

Afrika wird zugemüllt

Zu: „Autos für Afrika“, FR-Meinung vom 30. Dezember

Tobias Schwab begrüßt, dass sich die deutsche Automobilindustrie stärker in Afrika engagieren will. Das kann ich nicht so positiv sehen. Jahr für Jahr werden aus Europa hunderttausende stinkende Rostlauben („Gebrauchtwagen“) nach Afrika gebracht und verpestet dort die Umwelt. Nun will die deutsche Autoindustrie neue Fahrzeuge nach Afrika exportieren und auch dort herstellen. Ich sehe seit Jahrzehnten in Afrika, dass der Kontinent nicht annähernd die Strukturen hat, damit – ob alt oder neu – fertig zu werden. Die Staaten sind so schwach, die Regierungen weitgehend uninteressiert am Wohl der Bevölkerung, dass die Städte und Ortschaften – und die Natur – widerstandslos von der Autolawine überrollt werden. Und die wird größtenteils aus unseren abgewrackten Fahrzeugen bestehen, weil die allermeisten Afrikaner so arm sind, dass sie sich keine Neuwagen leisten können! Es gibt keine „Ent-Sorgung“, sondern die Müllberge türmen sich im Busch oder um die Städte, die Wracks stehen am Rande der „Straßen“.

Es ist toll, wenn der VDA nun Afrika mit seinen Segnungen beglücken will, um „Wirtschaftswachstum und Industrialisierung“ und Konsum zu fördern – armes Afrika! Auch das Klima bedankt sich.

Manfred Bonson, Lüdinghausen

Sloterdijk und die Aluhüte

Zu: „Religion, Kunst, Philosophie. Das geht nicht weg“, FR Feuilleton v. 22.12.

„Die Freiheit einer Sache erkennt man daran, dass man in ihr das Nutzlose erobern kann“ – wer über den „Tiefsinn“ dieses Satzes von Sloterdijk ernsthaft nachzudenken versuchen sollte, ist selbst schuld. Der Produzent von philosophischen „Blasen“, so der Titel eines seiner Publikationen, vertritt reaktionäre Positionen. Wegen seiner Vorstellungen zur „Menschenzucht“ gab es in Duisburg öffentliche Bestrebungen, ihn als Referenten auszuladen. Indessen tritt er für die Abschaffung von Steuern für Reiche und eine Finanzierung von Sozialleistungen durch Almosen ein. Antifeministisch beschreibt er „Die Frau als Herrenwitz“. David Precht wirft ihm die Verwendung von „Nazi-Jargon“ vor, Herfried Münkler Unbedarftheit und „unterkomplexe Antworten“. Axel Honneth nennt Sloterdijks Thesen zur Steuerpolitik „fatalen Tiefsinn“, selbst die NZZ spricht von einem „abwegigen Einfall“.

Philosophisch würde ich Herrn Sloterdijk irgendwo zwischen Nietzsche, Aluhüten und AfD einordnen. Ein langjähriger Assistent des von Medien in fragwürdiger Weise hochgejubelten Kunststochschuldozenten Sloterdijk ist indessen „Partei-philosoph“ der AfD...

Norbert Fabian, Duisburg



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden zusätzlich auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210104.

Übersicht über die Themen: frblog.de/aktuell

Das war Sp(r)itze!, würde Rosenthal sagen

Impfstart: „Lockdown wird wohl verlängert“ und „Vieles hängt an der Lieferung“, FR-Politik vom 4. und 5. Januar

Wie wäre es mit einer anderen Art von Werbung?

Was für ein Desaster der Werbung! Ich hatte nie Angst vorm Impfen, auch nicht als Kind. Doch jetzt ist alles anders. Dauernd muss man weggucken. Keine Nachrichtensendung, in der nicht mindestens dreimal ein Einstich in den nackten Oberarm in Großaufnahme zelebriert wird, kein Corona-Bericht, in dem nicht ein Weißkittel eine Nadel ausprobiert! Durch die Kameraperspektiven werden die Kanülen immer länger, die Einstiche immer tiefer. Wenn das kein Bedrohungspotenzial hat!

Wie viele Menschen schreckt diese mediale Darstellung wohl ab vom notwendigen, vernünftigen Impfen? Mein laienhafter Vorschlag setzt bei den Werbekampagnen mehr auf Konsens als auf Transparenz, auf Gesichter statt Verletzungen: das des mutigen Patienten beim Ärmelaufkrepeln, das der medizinischen Fachfrau beim Aufklärungsgespräch, das der lächelnden Helferin, die behutsam ein Pflasterchen aufklebt. Auch ein Werbespruch ist nicht so leicht wie bei der Polioimpfung früherer Zeiten, der Kinder so genial überzeugen konnte mit „Schluckimpfung ist süß“. Da muss man heute schon härter rangehen. Wie wär's mit „Nur eine Stichprobe!“? Oder für meine Hans Rosenthal-Generation: „Das war Sp(r)itze!“

Wolfgang Tschorn, Langen

Einige sind immer noch weit von Solidarität entfernt

Ist dies wieder eine typisch deutsche Debatte? Kaum dass die ersten Impfdosen in den Oberarmen verschwunden sind, melden sich die ersten zu Wort, die einer Bevorzugung von Geimpften das Wort reden. Wie dumm muss man eigentlich sein, nach gut 15 000 Impfdosen darüber nachzudenken, ob geimpfte Menschen ins Theater, Kino, Restaurant oder nach Australien fliegen dürfen? Was für eine arrogante und unsolidarische Haltung!

Der Vorteil wäre natürlich, dass die jugendlichen Party-Macher, die nicht mit dem Impfausweis wedeln können, auf dem Sofa sitzen bleiben müssten, während wir Alten in die Clubs

gehen, auf Party-Meilen unbedrängt zechen könnten oder den Flieger für uns hätten. Und: Muss ich das ohne meine Frau machen, die erst einige Monate nach mir in einer Impfgruppe ist? Ich hoffe, der Gesetzgeber findet eine Lösung, dass solch ein Unsinn nicht möglich wird.

Geimpfte sollten froh sein, einen gewissen Schutz zu haben, und nicht darüber nachzudenken, ob sie wieder zum Griechen dürfen! Solidarität geht anders, aber einige wenige sind nach wie vor weit davon entfernt! In diesem Sinne: Lasst euch impfen, genießt es, keine Angst mehr haben zu müssen und freut euch auf den Sommer.

Reinhard Matthies, Pinneberg

Wir Schlagschafe sind so wenig heldenhaft

Aus „Querdenker“-Sicht sind wir ahnungslosen FR-LeserInnen „Schlagschafe“: Vertrauensselig lassen wir uns aus Angst vor angeblichen Corona-Gefahren wie eine ängstliche Schafherde von Merkel & Drosten einpferchen: Das wirkt wenig selbstbestimmt, schon gar nicht heldenhaft. Wer's heldenhaft braucht, wird von freiheitspredigenden Veganerinnen und Schwindeldoktoren besser bedient: Wer denen gläubig folgt, erspart sich Angst, Einsortieren wissenschaftlicher Ergebnisse und nüchternes Risikokalkulieren.

Noch heroischer wird die Inszenierung, wenn die gläubige Herde Fahnen schwenkend vor dem Reichstag ihre künftigen Machtübernahme-Optionen demonstriert. Aber es geht vielen Querdenkerinnen nicht primär um eigene Macht, sondern um mehr Geltung und Sendung: Drängender ist ihr missionarischer Auftrag, uns Schlagschafe wachzurütteln vor den eigentlichen, von der Mainstreampresse hörig und feige verheimlichten Gefahren: Mächtige sinistre Machtstrategen, die ewigen Rothschilds, die Gates, Soros und Co. surfen auf der Corona-Angstwelle und brüten mit Hilfe der Mainstream-Medien unsere Unterjochung oder sogar „Umvolkung“ aus. Und wir merkel'n's nicht! Nein, wir Schlagschafe sind während der Suche sogar froh, dass wir eine stochnüchterne Physikerin ohne Heldenallüren als Kanz-

lerin haben und halten uns widerwillig meist an die Anstreckungsvermeidungs-Regeln.

Liebe VerquerdenkerInnen, Paranoia ist meist ein propagandistisch erzeugter Wahn, der während verheerender Seuchen, Kriege und Wirtschaftskrisen entfacht wird. Er ermöglicht die gezielte Umlenkung ängstlichen Volkszorns auf als bedrohlich präsentierte Randgruppen und ermöglicht ihren MitläuferInnen, sich als Retter aufzuspielen. Ja, liebe VerwirrdenkerInnen und Psychiater, Paranoia gibt's als Irrläuferin auch als psychiatrische Einzelfälle. Aber immer nur als Folge der Unmündigkeit, unabhängig zutreffend zu interpretieren.

Claus Metz, Bad Vilbel

Nur gemeinsam überwinden wir die Pandemie

Hat die Politik die Beschaffung von ausreichend Impfstoff verschlafen? Ich glaube, dass nicht Geiz der Grund dafür ist. Wir erinnern uns an den ersten Lockdown im Frühjahr 2020 und die Knappheit der Ressourcen wie Beatmungsgeräte, Masken etc. Deutschland war damals zu zögerlich mit der Hilfe für andere europäische Länder und wurde dafür zu recht kritisiert. Diesmal wollte man es nicht so weit kommen lassen und wollte den Impfstoff nicht vordringlich für unsere Nation bzw. für Europa reservieren – zumal der erste verfügbare Impfstoff ja in Deutschland entwickelt wurde. Das war richtig, aber auch bei uns ist es dadurch zur Knappheit an Impfstoff speziell für gefährdete Personengruppen wie Krankenhaus- und Pflegepersonal, Ärzte und vulnerable Bevölkerungsgruppen gekommen. Wenn man vorher alles wüsste! Hinterher ist man immer klüger!

Natürlich ist dieses Versäumnis schmerzlich, aber wir haben sicher dadurch dazu beigetragen, dass auch besonders gefährdete Personen in anderen Ländern von Anfang an in den Genuss des Impfstoffs gekommen sind. Es ist zu hoffen, dass in Zukunft die Entwicklungsländer nicht vergessen werden. Wenn wir die Pandemie überwinden wollen, dann geht das weltweit nur gemeinsam! Alfred Watzl, Rödermark

Diskussion: frblog.de/impfstart

Menschenverachtendes Vorgehen bayerischer Behörden

Abschiebung: „Mimi T.s Alptraum wurde wahr“, FR-Titel und -Tagesthema vom 30. Dezember

Zum Zweck der Erhöhung der Abschiebezahlen

Es ist ein unfassbarer Skandal, dass ausgerechnet im katholischen Bayern eine derartige Unmenschlichkeit geschieht. Eine integrierte und – wie bereits den Behörden vorher bekannt – schwer traumatisierte Äthiopierin, physisch und psychisch nun in besorgniserregendem Zustand nach bereits erfolgtem Suizidversuch in der Abschiebehaft, im Rollstuhl und Gefängniskleidung abzuschleppen.

Was wird nun mit Frau T. im Krisenland Äthiopien, in dem bereits teilweise Krieg herrscht, ein Bürgerkrieg zwischen weiteren Ethnien zu erwarten ist und in dem grundsätzlich ärztliche, geschweige denn fachärztliche Versorgung nur sehr bedingt vorhanden ist?

Aber die Ausländerbehörde Nürnberg darf sich doch auf das zweifelhafte Gutachten der bestätigten Reisefähigkeit der Frau T. durch den JVA-Arzt in Eichstätt verlassen – es handelt sich doch nur um einen Menschen

mit Duldung, und fachärztliche Gutachten spielen keine Rolle mehr.

In einem solchen Fall darf offensichtlich mit Menschenverachtung abgeschoben werden zum Zwecke der politisch gewollten Erhöhung der Abschiebezahlen.

Ich habe Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den JVA-Arzt und den Leiter der Ausländerbehörde eingelegt und eine Stellungnahme der Ärztekammer Bayern erbeten.

Marita Eitzel-Heidbüchel, Bad Homburg

Man schämt sich, aus Bayern zu sein

Furchtbar. Ich arbeite seit Jahren in der örtlichen Flüchtlingshilfe mit und kenne die alltägliche Ausgrenzung, Diskriminierung und Schlechtbehandlung der Geflüchteten. Aber so ein menschenverachtendes Vorgehen bayerischer Behörden habe ich nicht für möglich gehalten. Man schämt sich, aus Bayern zu sein.

Franz Leutner, Dorfen

Diskussion: frblog.de/mimi